

# Psychologie als Wissenschaft

## Gegenstand und Fragestellungen der Psychologie

Die Psychologie behandelt Fragen, die den Menschen von alters her bewegen: Was ist Persönlichkeit, was sind Gefühle und woher kommen sie? Welchen Einfluss haben unsere Gedanken und Erwartungen auf unser Leben? Warum verhalten wir uns in Gruppen manchmal anders, als wenn wir allein sind? Was bestimmt unsere seelische Entwicklung im Laufe der Jahre? Warum bleiben manche Menschen unter Stress psychisch stabil und andere nicht? Was genau sind psychische Störungen und wie kann man sie behandeln?

## Psychologie ist die Wissenschaft vom menschlichen Erleben und Verhalten.

Mit Erleben ist die Art und Weise gemeint, wie wir die Welt und uns selbst wahrnehmen und bewerten, was wir fühlen, denken, lernen, wollen und erwarten - ob bewusst oder unbewusst.

Verhalten sind alle unsere Handlungen und Reaktionen - alles, was wir bewusst oder unbewusst tun - sowie alle Arten von verbaler und nonverbaler Kommunikation - alles, was wir der Umwelt mitteilen und wie wir das tun. (Fürstler/Hausmann 2000a: 19-20)

## Bereiche der Psychologie

Die Psychologie gliedert sich in folgende sieben Bereiche:

1. Die **Allgemeine Psychologie** beschäftigt sich mit den psychischen Grundfunktionen und Prozessen, die allen Menschen gemeinsam sind: Wahrnehmung, Denken, Lernen, Gefühle, Bedürfnisse, Motivation.
2. Die **Persönlichkeitspsychologie** (Differenzielle Psychologie) untersucht die Unterschiede zwischen den einzelnen Menschen, d.h. was bei jedem Einzelnen besonders ist: Eigenschaften, Fähigkeiten, Leistungspotenziale, Einstellungen und kognitive Stile, Einflüsse der persönlichen Geschichte, spezielle unbewusste Prozesse.
3. Die **Sozialpsychologie** beschäftigt sich mit dem Verhalten und Erleben im Zusammenhang mit anderen Menschen: soziale Rollen, Vorurteile, Gruppenbildung und Gruppendynamik, soziale Konflikte, Kommunikation.
4. Die **Entwicklungspsychologie** beschreibt und erklärt die Entwicklung und Veränderungen im Erleben und Verhalten während des ganzen Lebens: von der vorgeburtlichen Entwicklung über Kindheit und Jugend zum Erwachsenenalter bis hin zum höheren Alter und zum Tod.
5. Die **Klinische Psychologie** untersucht Störungen im Erleben und Verhalten und entwickelt darauf abgestimmte Behandlungsmöglichkeiten, z.B. bei psychischen Krisen, Angstzuständen, Depression, Essstörungen, aber auch zur Bewältigung von Unfällen, körperlichen Erkrankungen, Behinderungen etc.
6. Die **Angewandte Psychologie** bietet Anwendungen psychologischer Erkenntnisse in den verschiedensten Lebensbereichen: Arbeitsorganisation, Arbeitsplatzgestaltung, Verkehr, Wohnen, Umwelt,
7. Die **Biologische Psychologie** schließlich untersucht die Zusammenhänge zwischen biologischen Prozessen und Verhalten und Erleben des Menschen: die Steuerung des Verhaltens durch Gehirnaktivität, die neuronale und hormonelle Basis von Gefühlen, Gedanken, Lernen, Stress, Wohlbefinden, Sucht und zahlreichen Krankheiten.

## Who's who - Psychologische Berufe

"Du brauchst ja einen Psychiater!" - Im alltäglichen Sprachgebrauch werden die so genannten "Psycho-Berufe" - Psychologe, Psychiater und Psychotherapeut - immer wieder miteinander verwechselt. Zwar haben sie tatsächlich vieles gemeinsam, etwa die Diagnose von psychischen Leidenszuständen und die Behandlung von Störungen; dennoch sollten sie, wie die folgenden Berufsbeschreibungen zeigen, klar voneinander unterschieden werden. (Die Berufsbezeichnungen umfassen im Folgenden stets beide Geschlechter.)

### Psychologe

Ein Psychologe hat Psychologie studiert (die Mindeststudiendauer beträgt in Österreich zehn Semester, die durchschnittliche Studiendauer liegt bei 14 Semestern) und sich dann auf die Arbeit in verschiedenen, zum Teil sehr unterschiedlichen Bereichen spezialisiert. Psychologen arbeiten u.a. in psychosozialen Betreuungseinrichtungen und Beratungsstellen, in Krankenhäusern, Heimen und Schulen, in der Erwachsenenbildung, im Personalwesen, in der Wirtschaft, Werbung und Forschung sowie in freier Praxis. Das berufliche Spektrum eines Psychologen ist also sehr breit.

### Psychiater

Ein Psychiater ist von der Ausbildung her Arzt, genauer ein Facharzt für Psychiatrie (früher für Psychiatrie und Neurologie). Er hat Medizin studiert und eine vierjährige Facharztausbildung abgeschlossen. Er arbeitet zumeist in Nervenkliniken bzw. psychiatrischen Stationen und/oder in freier Praxis.

Psychiatrische Patienten weisen oft schwere psychische Störungen auf (Wahnvorstellungen, psychotische Störungen, Major Depression, schwere Angstzustände, suizidale Krisen etc.). Diese werden vom Psychiater häufig mit Medikamenten (Psychopharmaka) behandelt. In zunehmendem Maße kommen aber auch - nach zusätzlicher fach einschlägiger Ausbildung und Erfahrung des Psychiaters - psychologische und psychotherapeutische Methoden zum Einsatz (therapeutische Gespräche, Gruppentherapie u.a.)

### Psychotherapeut

Um in Österreich tätig sein zu dürfen, muss ein Psychotherapeut zunächst eine Grundausbildung in einem gesetzlich definierten psychosozialen Beruf sammeln (die meisten sind Psychologen und Ärzte) und danach eine vier- bis sechsjährige Spezialausbildung nach einer bestimmten psychotherapeutischen Methode absolvieren (z.B. Gesprächs-, Gestalt-, Familien-, Gruppen-, Verhaltens-, Logotherapie, Psychoanalyse u.a.).

Ein Psychotherapeut arbeitet meist in einer psychosozialen Betreuungseinrichtung und/oder in freier Praxis, oft in Kooperation mit Ärzten und Psychologen (zur Diagnostik, medizinischen Behandlung etc.). Er behandelt psychische Probleme und Störungen mit psychotherapeutischen Methoden (die sich aus allgemeinen psychologischen Erkenntnissen ableiten). Das Ziel dabei ist es, bestehende Symptome zu mildern oder zu beseitigen, gestörte Verhaltensweisen und Einstellungen zu ändern und die Reifung, Entwicklung und Gesundheit des Klienten zu fördern.

Psychotherapie ist oft eine längerfristige und tiefgehende Behandlung, die sich über Monate oder manchmal Jahre erstrecken kann. Dabei können auch weit zurückliegende Erfahrungen und Konflikte thematisiert werden. Behandelt werden Familienkonflikte und Lebenskrisen, die Folgen psychischer Traumata (z.B. sexueller Missbrauch), verschiedene Formen von Depression, Angstzustände sowie, in Abstimmung mit Ärzten. (Fürstler/Hausmann 2000a: 26-27)

## Der Beitrag der Klinischen Psychologie zur Pflege

Die klinische Psychologie liefert wertvolle Beiträge zur medizinischen und pflegerischen Behandlung von Patienten sowie zur Betreuung von Heimbewohnern. Aus der Sicht der Pflege sind vor allem folgende Punkte bedeutsam:

- Das Verständnis für den Patienten in seiner jeweils besonderen Situation wird durch klinisch-psychologisches Wissen gefördert. Dadurch können psychische Veränderungen und Verhaltensauffälligkeiten (z.B. Angst, Depression, sozialer Rückzug trotz freundlichen Entgegenkommens des Personals) fundiert beschrieben und erklärt werden.
- Im Gespräch kann besser auf den Patienten eingegangen werden. Es ist leichter möglich, wichtige Informationen zu gewinnen und zu geben, bestimmte Themen anzusprechen (z.B. Gefühle) und Fehler oder Fallen in der Gesprächsführung zu vermeiden (z.B. bei gereizten Patienten).
- Die Motivation des Patienten und die Zusammenarbeit mit den Pflegepersonen und Ärzten kann gezielt verbessert werden.
- Konflikte können frühzeitig erkannt und geklärt werden.
- Im interdisziplinären Tätigkeitsbereich werden Psychologen auf Grund des klinisch-psychologischen Wissens rechtzeitig informiert und in die Behandlung einbezogen. Das fördert die notwendige Zusammenarbeit bei Interventionen und Hilfestellungen.
- Die Psychohygiene der Pflegenden wird durch das Erlernen von Selbstreflexion, Stressmanagement und Entspannungsübungen gefördert. Der aktive Umgang mit den vielfältigen beruflichen Belastungen beugt innerer Erschöpfung und dem emotionalen Ausbrennen vor. (Fürstler/Hausmann 2000b: 13-18)

## Das Fach: Soziologie, Psychologie, Pädagogik und Sozialhygiene

### 1. Ausbildungsjahr (50 UE)

- ◆ Begriffsbestimmungen und Definition der wissenschaftlichen Begriffe „Psychologie“ und „Pädagogik“
- ◆ Wissenschaftliche Methoden und Grundlagen
- ◆ Biologische Grundlagen des Erlebens und des Verhaltens
- ◆ Dimensionen der Wahrnehmung
- ◆ Lernen, Gedächtnis, Denken
- ◆ Problemlösungsmethoden und –strategien: u. a. Projektarbeit, Referat, Experiment
- ◆ Intelligenz und Intelligenzforschung
- ◆ Theorien über Motivation, Gefühle, Bedürfnisse
- ◆ Persönlichkeits- einschließlich tiefenpsychologischer Theorien
- ◆ Themen, Traditionen, Methoden und Trends der Entwicklungspsychologie
- ◆ Vorgeburtliche Zeit, die Geburt, das Neugeborene
- ◆ Entwicklung des Neugeborenen und Kleinkindes
- ◆ Kindheit: Entwicklung der Intelligenz, das Spiel
- ◆ Psychosexuelle, moralische und psychosoziale Entwicklung
- ◆ Schulfähigkeit und Schuleintritt
- ◆ Jugendalter: Körperliche Entwicklung, Entwicklungsgaben und ihre Bewältigung im Jugendalter
- ◆ Identität und Spannungsfeld verschiedener Umwelten (Peergroups, Familie und Schule, Berufswahl)

- ◆ Frühes und mittleres Erwachsenenalter: Partnerwahl, Partnerschaft, Elternschaft, Arbeit und Beruf
- ◆ Das höhere und hohe Erwachsenenalter aus entwicklungspsychologischer Sicht
- ◆ Theorien über Erziehungsstile (Führungs- und Pflegestile) und Erziehungs-Verhalten (Führungs- und Pflegeverhalten) Begriffsbestimmung des Begriffes „Sozialhygiene“

## 2. Ausbildungsjahr (20 UE)

- Begriffsbestimmung und Definition des wissenschaftlichen Begriffes "Klinische Psychologie,
- Der Patient: Patientenrolle, Patientenkarriere
- Der Krankheitsverlauf aus psychologischer Sicht
  - psychosoziale Belastungen durch Krankheit
  - typische Belastungsfaktoren bei Krankheit
    - Angst
    - Depression
    - Aggression
    - Schmerz
- Primärer und sekundärer Krankheitsgewinn
  - Krankheit als Mittel, um Geltung zu erlangen
  - Krankheit als Weg, um Zuwendung zu bekommen
  - Krankheit als Machtmittel
  - Problem der gelernten Hilflosigkeit, Attribution
  - Problem der sich selbsterfüllenden Prophezeiung
- Altruismus und Egoismus des Pflegenden
  - Der Wunsch nach Anerkennung
  - Umgang mit dem Gefühl der eigenen Hilflosigkeit
  - Nähe und Distanzproblem
- Einstellungen zu Krankheit, Compliance, Abwehrorganisation und Copingforschung
- Einstellungen und Aspekte zum Begriff Helfen aus psychologischer, medizinischer, systemischer Sicht
- Hospitalisation, Langzeithospitalisation und psychischer Hospitalismus und Auswirkungen
- Grundlagen der Psychotherapie
- Grundlagen der Psychoonkologie

## 3. Ausbildungsjahr (20 UE)

- Psychologie und Pädagogik des Behinderten
  - der Normalitätsbegriff
  - körperliche, geistige und soziale Behinderung
  - psychosoziale Situation Behinderter
  - Beziehungsbedürfnisse und Sexualität Behinderter
  - Formen geistiger Behinderung
- Soziologie der Pflege
- Begriffsbestimmung des wissenschaftlichen Begriffes "Soziologie" und Verbindung zur Pflege
- Struktur der österreichischen Gesellschaft aus der Sicht der Pflege
- Institution, Sozialisation, gesellschaftliche Kräfte aus der Sicht der Pflege
- Entwicklungen und Szenarios der Pflegebedürftigkeit in Österreich (in Institutionen und außerhalb)
- aktuelle gesellschaftliche Entwicklung

## Quellen

Curriculum für das Fach: Soziologie, Psychologie, Pädagogik und Sozialhygiene  
 Fürstler, Gerhard; Hausmann, Clemens: Psychologie und Sozialwissenschaft für Pflegeberufe. 2 Bände Wien, Facultas, 2000a.  
 Charlier, Siegfried (2001): Psychologie, Soziologie und Pädagogik für Pflegeberufe. Thieme.